Keine Angst vor Siebenmeilenstiefeln

Das Fürstentum Liechtenstein hat eine rasante Entwicklung zum weltoffenen, erfolgreichen Kleinstaat auf globaler Bühne hinter sich – und schreckt auch vor neuen, mutigen Zukunftsvisionen nicht zurück

Neu inszeniertes Regierungsviertel mit Klasse – nicht nur der neue Landtag macht Lust auf Fürstentum
Foto: Presse- und Informationsamt, Vaduz

LIBERALITÄT UND INNOVATIONSKRAFT FÜR EIN MODERNES, GUT GEERDETES FÜRSTENTUM

Den Berg im Rücken, die Rheinauen vor den Füssen und am Horizont die Schweizer Alpen – Liechtenstein ist gut geerdet. Der kleine Staat mit seinen überschaubaren 160 m² Landesfläche blickt auf eine über 200-jährige Tradition als Fürstentum zurück. Das Staatsoberhaupt der konstitutionellen Erbmonarchie auf demokratischer und parlamentarischer Grundlage ist Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein, der hoch über der Rheinebene im Schloss Vaduz residiert. Die Landesregierung mit ihren Abgeordneten wiederum hat jüngst mit dem neuen Landtagsgebäude eine architektonisch eindrucksvolle und ausstrahlungsstarke Adresse im Städtle von Vaduz erhalten (vgl. S. 20ff.). Die städtebauliche Gesamtkonzeption des neu gestalteten Regierungsviertels wiederum ist inzwischen ein Besuchermagnet und die urbane Platzsituation vor dem Landtagsgebäudes ein beliebter Treffpunkt.

Liechtenstein hat sich in den vergangenen 40 Jahren nachhaltig als weltoffener, international vernetzter Kleinstaat positioniert. Nicht nur erfolgreich als Finanzplatz, sondern auch vielschichtig im kulturellen Angebot, hoch entwickelt als Industriestandort und gastfreundlich als Feriendestination präsentiert sich der ehemals als rückständiger Bauernstaat geltende Kleinstaat heute der Weltöffentlichkeit. Rund 35.700 Einwohner leben hier, mit einem Arbeitsmarkt, der für rund 32.000 Menschen Arbeit bietet und ein Bruttoinlandsprodukt von 5 Mrd. SFr. erwirtschaftet – 39 Prozent der Wertschöpfung erfolgt durch die Industrie, die sich in Liechtenstein bewusst auf die Produktion von innovativen Hightech-Produkten mit einer sehr hohen Qualität konzentriert. So zeigt sich der Kleinstaat ohne nennenswerte eigene natürliche Ressourcen auch auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig. Entsprechend hoch ist die Innovationskraft insbesondere der privaten Industriebetriebe im internationalen Ländervergleich. Die Finanzdienstleistungen tragen rund 29 Prozent und die allgemeinen Dienstleistungen ca. 25 Prozent zur Wertschöpfung des Landes bei. Die Landwirtschaft hingegen erwirtschaftet rund 7 Prozent.

Liechtenstein gehört zu den Ländern, die von der Globalisierung stark profitiert haben. Die Zahl der in Liechtenstein tätigen Unternehmen ist zwischen 2001 bis 2007 um rund 20 Prozent angestiegen. 34 Prozent der Bevölkerung sind Ausländer, die Integrationsprobleme in diesem Zusammenhang jedoch vergleichbar gering. Ein liberales Selbstverständnis und eine grundsätzliche Offenheit in Hinblick auf die gesellschaftliche Integration wurden bewusst gepflegt, denn die wirtschaftliche Entwicklung des Landes braucht auch die ausländischen Arbeitskräfte. Von jährlich rund 600 neu geschaffenen Arbeitsplätzen während der letzten sieben Jahre wurde ein grosser Teil durch ausländische Arbeitskräfte besetzt. Diese grundsätzliche liberale und weltoffene Haltung hat sich ausgezahlt. Das Ergebnis ist eine rasante Entwicklung und ein völlig neues, international konkurrenzfähiges Image. Seit 2004 sind die Kernstärken der nachhaltigen Neupositionierung Liechtensteins auch in einer eigenen Dachmarke zusammengefasst.

Zählt heute gewissermassen bereits zu den „Dinosauriern" im architektonischen Ausdruck der neuen Dachmarke Liechtenstein: Das Kunstmuseum im Vaduzer Städte feiert zehnjähriges Jubiläum und ist beliebt wie eh und je
Foto mit freundlicher Genehmigung des Kunstmuseum Liechtenstein

HOT-SPOTS FÜR KUNST UND KULTUR: KUNSTMUSEUM, LANDESMUSEUM UND LANDESARCHIV IM HERZEN VON VADUZ

Das Kunstmuseum in Vaduz feiert 2010 sein zehnjähriges Bestehen. Die markante „Black Box" mit einer Aussenhaut aus schwarz gefärbtem Zement, schwarzem Basaltstein und eingeschlossener Flusskiesel ist ein echter Hingucker. Zwar bezieht er sich in seiner Materialisierung auf das Rheintal und spiegelt in sich seine unmittelbare Umgebung, doch markant und eindrucksvoll wirkt im ersten Moment die kompakte, geschlossene, scharfkantige Form und im Kontrast dazu die haptisch anmutig handgeschliffene Fassadenoberfläche. Morger & Degelo entwarfen diesen Museumsbau gemeinsam mit Christian Kerez – den ersten unter den einschlägigen selbstbewussten Neubauten, die im Städtle weltoffene Urbanität ausstrahlen und internationales Selbstbewusstsein verkörpern.

Das Kunstmuseum Liechtenstein geht auf eine Gruppe privater Stifter zurück, deren Anliegen es war, im Herzen des Fürstentums einen Ort der Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Kunst und ihren Wurzeln in der Moderne zu schaffen. Das Kunstmuseum Liechtenstein versteht sich selbst in einer Doppelrolle: als Nationalgalerie und als Bildungseinrichtung. Die Sammlungen sind inhaltlich ausgerichtet und wollen die Besucher inspirieren, sich aktiv und sinnlich auf die Kunst einzulassen und aus diesen komplexen Erlebnissen neue Sichtweisen zu entwickeln: auf Altes und Neues, Regionales und Internationales. Die klare zeitgenössische Architektursprache präsentiert sich im Innern des Gebäudes als „White Cube" und ordnet sich durch Klarheit und eine übersichtliche Organisation der sechs Ausstellungssäle einer freien Entfaltung der Kunst unter.

Aus Anlass des Jubiläums wird 2010 die eigene Sammlung des Museums den thematischen Schwerpunkt bilden. Das ganze Jahr hindurch variieren wechselnde Sammlungspräsentationen die Perspektive auf die eigenen Bestände. Seit seiner Eröffnung zeigte das Museum 84 verschiedene Ausstellungen, überwiegend in Eigenproduktion. Insgesamt über 260.000 Kunstinteressierte kamen zu Besuch ins Städtle. Für ein Land mit nicht einmal 40.000 Einwohnern eine vielversprechende Zahl, die sehr anschaulich darstellt, wie aus einer ambitionierten Vision Realität wurde: Das Kunstmuseum Liechtenstein funktioniert als innovative Institution, die sich als Impulsgeber und Protagonist im internationalen Ausstellungs- und Kunstbetrieb der Region fest verankert hat. Für das Fürstentum hat sie eine identitätsstiftende Bedeutung, da sie als eines der ersten repräsentativen Bauprojekte das weltoffene Image des Landes konsequent zum Ausdruck brachte.

Inzwischen wurden rund um das Regierungsviertel weitere architektonische Highlights mit viel Stil und Charisma realisiert. Darunter die Erweiterung des Landesmuseums, das neue Landtagsgebäude mit grosszügigem Peter-Kaiser-Platz und Stadtgarten sowie das neue Landesarchiv. Gemeinsam bilden sie im Herzen von Vaduz ein konzentriertes Zentrum für Kunst und regionale, politische sowie alltagspraktische Kultur.

ENTREPRENEURSHIP STRATEGISCH FORCIERT UND PRAKTISCH GELEBT: HOCHSCHULE LIECHTENSTEIN SETZT INTERNATIONAL AKZENTE

Eine weitere selbstbewusste Vision trägt ihre unübersehbaren Früchte. Die 2005 aus der Fachhochschule hervorgegangene Hochschule Liechtenstein belegte 2009 einen Spitzenplatz im Uni-Ranking – unmittelbar hinter der ETH Zürich. Das Schweizer Institut für Entrepreneurship (SIFE) der Churer Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) führte 2009 erstmal für die Schweiz, Österreich und das Fürstentum Liechtenstein ein Universitäts-Ranking „Vom Studenten zum Unternehmer: Welche Universität bietet die besten Chancen?" durch. In diesem Ranking wird die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich mit 251 von 400 möglichen Punkten direkt gefolgt von der universitären Hochschule Liechtenstein mit 240 Punkten. Es folgen mit 209 Punkten die Universität St. Gallen und die Technische Universität Graz mit 191 Punkten. Insgesamt 14 Universitäten erfasste diese Studie des SIFE, die methodisch und inhaltlich am deutschweiten Entrepreneurship-Ranking des Lehrstuhls für Wirtschaftsgeografie und Tourismusforschung der Ludwig-Maximilians-Universität München angelegt ist und in Deutschland inzwischen zum fünften Mal durchgeführt wurde.

Wie kommt es, dass dieser kleine Staat in Sachen Bildung im internationalen Vergleich die Nase so weit vorne hat? Zumal die Universität geradezu blutjung und deren Graduate School sogar noch nicht einmal ein Jahr alt ist. Nun mag gerade diese „jugendliche Frische" einen der Erfolgsfaktoren darstellen. Ein weiterer ist sicherlich das gelebte Entrepreneurship. Und ein solches herrscht nicht nur in den historischen, stimmungsvoll modernisierten Wänden der umgenutzten traditionsreichen Spoerry Textilfabrik. Es herrscht im ganzen Land

Studieren an der Hochschule Liechtenstein kann im internationalen Vergleich mühelos mit der ETH Zürich mithalten. Im Uni-Ranking bezüglich Erfolgschancen steht die junge Hochschule an zweiter Stelle – im Vergleich mit den Hochschulen Österreichs und der Schweiz
Fotos mit freundlicher Genehmigung der Hochschule Liechtenstein

und darüber hinaus im Rheintal ein mitreissender Unternehmer-Geist. Das Klima ist derart, dass unternehmerische Initiativen, insbesondere die innovativen, von Wirtschaft und Politik aktiv unterstützt werden. Die Hochschule selbst ist da keine Ausnahme. Ihr Institut Entrepreneurship wird seit Herbst 2005 – gleichsam als praktisches Beispiel einer erfolgreichen Kooperation von Wissenschaft und Wirtschaft – durch die Truss und Gerrit van Riemsdijk-Stiftung gefördert.

Das Land setzt auf Innovation, und dies auf vielfältige Weise. Das Land setzt ebenfalls auf Nachwuchs. Die vorliegende Buchausgabe ist reich an Beispielen für vorbildliche Schulbauten, die richtiggehend Lust auf Lernen machen (vgl. S. 20ff., 40ff. und 90ff.). Das Land ist klein. Aber es liegt optimal angebunden und schafft für Menschen unterschiedlicher Hintergründe optimale Rahmenbedingungen für ein modernes und zugleich gut geerdetes Leben – und schafft ein Klima, in dem es Freude macht, eigene kreative, innovative Ideen ernst genug zu nehmen, um sie konsequent und erfolgreich in die Tat umzusetzen: Denn gut geerdete Visionen öffnen die Tür für eine erfolgreiche Zukunft.

NICHT AUF DEN LORBEEREN AUSRUHEN: LIECHTENSTEIN 2020

Was aber bedeutet „erfolgreiche Zukunft" heute? Zugegeben, die vergangenen Jahrzehnte konnte das Fürstentum aus dem Vollen schöpfen. Doch die internationale Finanz- und Wirtschaftskrise und die demografische Entwicklung machen auch vor den Landesgrenzen nicht halt. Wenn die Globalität ein Motor für die vergangenen Entwicklungen darstellte, so bietet sie zugleich Herausforderungen für die Zukunft. Dazu werden u.a. Reformen zur Neuordnung des Finanzplatzes entwickelt, ein Indikatorensystem für eine nachhaltige Entwicklung verabschiedet und im Frühjahr 2010 eine „Agenda 2020" präsentiert, in der das Leitbild für die künftige Entwicklung und die strategischen Handlungsfelder der Regierung bis 2020 in den inhaltlichen Grundzügen vorgegeben werden.

Szenarien diesbezüglich wurden bereits rege diskutiert. Unter anderem wurde auch vom Industrie- und Finanzkontor eine Studie „Metamorphose Liechtenstein – Liechtenstein 2068" von Angelus Eisinger und Alain Thierstein durchgeführt, die verschiedene Zukunftsszenarien der Bevölkerungsentwicklung darstellt und sie mit einer Globalisierungstheorie in Zusammenhang bringt. So würde eine einfache Hochrechnung der vergangenen Entwicklungen ergeben, dass Liechtenstein bis 2068 mit rund 100.000 Einwohnern rechnen kann. Ob dies so kommt oder nicht, eines zeigt die Studie ganz deutlich: Es gilt, jetzt zu entscheiden, wo das Land weiter hin will bzw. eben nicht hin will – und dazu die entsprechenden Massnahmen einzuleiten. Mit der Entwicklung einer eigenen Agenda 2020 scheint das Land alles richtig zu machen.

Auch die Gemeinden stellen ihre Weichen für die Zukunft und geben damit eine eigene Richtung vor. In diesem Fall kommt bereits ein Grundtenor zum Ausdruck: So unterschiedlich die elf Gemeinden gewachsen sein mögen, sie setzen mit ihren aktuellen Baumassnahmen durchgängig auf gelebte Bürgernähe, Raum für Kommunikation und öffentliche Plätze für generationsübergreifende Gemeinschaft – allen voran Schaan.

SCHNITTSTELLE ZWISCHEN OBERLAND UND UNTERLAND: SCHAAN ARBEITET AN SEINER AUSSTRAHLUNG

Schaan ist die einwohnerreichste Gemeinde des Fürstentums und zugleich diejenige, die mit über 7.000 Arbeitsplätzen und rund 700 Industrie- und Dienstleistungsunternehmungen auch internationaler Prägung zu den bedeutendsten Wirtschaftsstandorten in Liechtenstein zählt. Menschen aus über 50 Nationen arbeiten hier zusammen. Schaan ist die Schnittstelle zwischen Ober- und Unterland, Grenzgemeinde zur Schweiz und damit Drehscheibe des Verkehrs im Fürstentum. Dies wirkt sich auf das Leben aus – und auf dieses bunte, international geprägte Leben wiederum antwortet Schaan derzeit mit den angemessenen baulichen Massnahmen.

Seit 2008 ist ein neuer Bushof in Bau, der neben dem erwünschten ungehinderten Bewegungsfluss der Fahrzeuge und Personen auch städtebaulich und architektonisch zu einer klaren, stimmungsvollen Zentrumsstruktur und einer Aufwertung des öffentlichen Verkehrsknotens beitragen wird. Das Architekturbüro Ritter Jon aus Schaan realisiert hier aktuell im Auftrag des Hochbauamtes der Landesverwaltung den prämierten Wettbewerbsentwurf von 2005, der optisch durch ein grosszügiges, auskragendes Dach über drei als runde Lichtkörper gestalteten Funktionskernen in Erscheinung tritt. In diesen Lichtkörpern sind Warteraum, Kiosk, WC und Tiefgaragenerschliessung untergebracht. Durch die transparenten Lichtkörper selbst und zwischen ihnen hindurch fliessen ungehindert Blicke und Pendler gleichermassen. Ecken und

Winkel gibt es nicht, stattdessen Informationssäulen und witterungsgeschützte Sitzgelegenheiten. Unter dem Bushof befindet sich eine Tiefgarage, die mit jener östlich unter dem Postgebäude verbunden ist und auch über einen direkten Aufgang zum Bahnhof verfügt.

Ein weiterer Meilenstein in der Schaaner Ortsentwicklung stellt der neue Dorfsaal am ebenfalls neu gestalteten Lindenplatz (vgl. S. 70ff.) dar, der zur charismatischen öffentlichen Adresse für Menschen aus Schaan und Besucher aus der ganzen Region wird. Dieser neue Saal bietet für die unterschiedlichsten Veranstaltungen einen würdevollen, repräsentativen Rahmen. Städtebaulich akzentuiert er das Rathausareal als wirkliches Zentrum des Ortes, ohne dabei den freien Blick auf das Bergmassiv der Drei Schwestern zu verbauen. Die Realisierung des Siegerentwurfs der Brunhart Brunner Kranz Architekten AG aus Balzers wird Anfang 2010 fertiggestellt.

Der selbstbewusste öffentliche Charakter des Neubaus wird insbesondere durch eine überdachte offene Säulenhalle direkt an der Ladenstrasse erlebbar. Dieser Aussenbereich präsentiert sich in seiner geometrischen Ausrichtung als Pendant zum niveaugleichen Dorfplatz auf der anderen Seite der Strassenführung. Hinter den inneren Fassaden dieses Aussenbereichs liegen ausschliesslich Räume für Hauptnutzungen, die den öffentlichen Charakter zusätzlich unterstreichen. Herzstück des Gebäudeensembles ist jedoch der neue Dorfsaal selbst, der sich quer zum Strassenverlauf positioniert und durch diese Ausrichtung die Sichtbezüge zwischen Zentrum, Wohnquartier St. Laurentius und Bergmassiv artikuliert. Zwischen Dorfsaal, Rathaussaal und überdachtem Aussenbereich hält ein gemeinsames, vielfach bespielbares Foyer das Ensemble zusammen. Eine Aussentreppe vom gedeckten Aussenbereich aus wiederum erschliesst auf Saalniveau eine intime kleine Hofanlage zwischen dem neuen Dorfsaal und dem bestehenden Rathaus. Diesem öffnen sich je nach Bedarf sowohl Dorfsaal als auch Foyer. In einem eingeschossigen Gebäudetrakt an der Lindenstrasse, der nordseitig an die Säulenhalle anschliesst, werden der Seniorentreff und das Tagescafé unterkommen, während das Dach als Terrasse vom Foyer aus genutzt werden kann. Der gesamte Gebäudekomplex mit seinen Nebenbühnen der beiden Säle, der Küche und der Haustechnik ist über einen ostseitigen Anlieferungstunnel geregelt.

Markant für das optische Erscheinungsbild im gesamten Gebäudeensemble ist das primäre konstruktive Prinzip bestehend aus einem System aus überhohen Stützen und weit spannenden Kassettendecken. Während im überdeckten Aussenbereich die Betonoberflächen durch einen Prozess des Absäuerns und durch die Einfassung der Laibungen mit Naturstein veredelt werden, verfeinern Holz und Gips die Bekleidung der Wände und Decken im Dorfsaal. Schlicht und doch würdevoll, zeitgemäss und doch zeitlos präsentiert sich künftig das Zentrum öffentlichen Schaaner Gemeindelebens.

Schaan startet durch. Der neue Bushof ist nur eines von einer ganzen Reihe aktueller Bauprojekte, die der einwohnerreichsten Gemeinde des Landes ein neues Image vermitteln werden
Visualisierung: Ritter Jon, Schaan

DIE CHANCEN FÜR ALLE OPTIMIEREN: SANIERUNG UND ERWEITERUNG DER SONDERPÄDAGOGISCHEN TAGESSCHULE IN SCHAAN

Fast selbstverständlich ist heute die Forderung, den Nachwuchs möglichst optimal für die gesellschaftlichen und alltagspraktischen Herausforderungen der Zukunft zu rüsten und entsprechende Schulen zu bauen. Zum Nachwuchs zählen aber auch diejenigen, die in Bezug auf manch persönliche Ressourcen eingeschränkt sind. Auch diese haben ein Recht auf bestmögliche Förderung, um ihren Beitrag zur Gemeinschaft zu leisten. Hierfür macht sich seit 1967 der eingetragene Verein für heilpädagogische Hilfe stark, der Träger des Heilpädagogischen Zentrums ist. Die Sonderpädagogische Tagesschule im Kresta ist seit 1969 Teil dieses Zentrums. Hier werden Kinder und Schüler mit deutlichen Sprachentwicklungsverzögerungen sowie Verzögerungen der intellektuellen Entwicklung gefördert. Auch verhaltensauffällige Schulkinder sowie in körperlicher Hinsicht eingeschränkte Kinder können hier aufgenommen werden.

In den letzten Jahren hatte sich die Schülerzahl, die Lehrerschaft und das Therapiepersonal deutlich vergrössert, so dass das Raumangebot im Kresta nicht nur den zeitgemässen Anforderungen nicht mehr entsprach, sondern auch den Schülerzahlen und respektive dem Bedarf an Pädagogen nicht mehr gewachsen war. Therapieräume und Gruppenräume fehlten ebenso wie eine eigene Turnhalle. Auch das Therapiebad musste an die aktuellen Bedürfnisse angepasst werden. Dank grosszügiger Unterstützung des Landes und der Invalidenversicherung wird derzeit an der Sanierung und Erweiterung der Sonderpädagogischen Tagesschule gebaut, die im Juni 2011 abgeschlossen sein sollen. Erhart + Partner aus Schaan sind mit diesem Grossprojekt beauftragt.

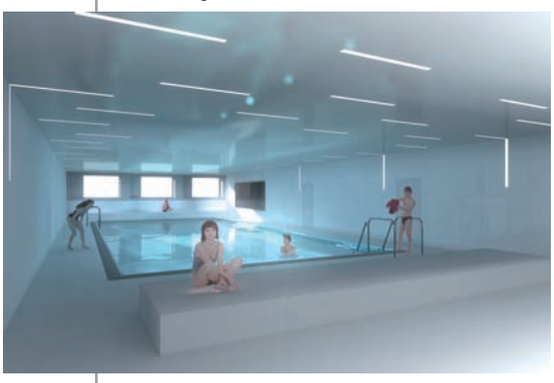
„ZUSCHG" – WEILERZENTRUM FÜR SCHAANWALD ALS TEIL DER DIALOG-ORIENTIERTEN ZUKUNFTSPLANUNG DER GEMEINDE MAUREN

In der Mitte von Schaanwald entsteht bis Spätsommer 2010 das neue Zentrumsgebäude „Zuschg". Schaanwald ist Grenzort am Übergang nach Österreich. Der Name „Zuschg" hat eine sehr lokale Bedeutung, da er auf die früheren Haltestellen und Unterstände für vorbeiziehende Pferdefuhrwerke zurückgeht. Und da Schaanwald einen identitätsstiftenden multifunktionalen Treffpunkt erhalten sollte, war es nur naheliegend, dafür auch einen lokal verwurzelten Namen zu finden.

Das Konzept steht im Rahmen eines übergeordneten Projektes der Gemeinde Mauren, in dem die Behörde in mehreren Workshops und im engen Dialog mit der Bevölkerung die Zukunftsentwicklung u.a. auch des Weilers Schaanwald in eine konkrete Perspektive rückte. Ziel war es, für die Zukunft des gemeinsamen Lebensraums langfristig Grundsatzentscheidungen zu treffen und dafür entsprechende, konkrete Projekte zu lancieren. Die Freizeitanlage Weiherring in Mauren, das Mehrzweckgebäude in der IGZ sowie die Realisierung der neuen Gemeindeverwaltung (vgl. S. 34ff.) stehen in direktem Zusammenhang damit. Und eben auch ein verkehrsberuhigtes Weilerzentrum für Schaanwald, das im Herbst 2010 bezogen werden soll.

Die Idee, die gemeinsam mit der Bevölkerung ausgearbeitet wurde, sieht vor, in der Mitte von Schaanwald eine multifunktionale Begegnungsstätte mit Dienstleistungsinfrastruktur, Räumlichkeiten für Vereine, Interessengruppen und Privatpersonen aller Altersgruppen als Treffpunkt in verkehrsberuhigtem Umfeld zu gestalten. Dies umfasst den Neubau für das Zentrumsgebäude selbst und die punktuelle Strassenverlegung im Kernbereich des Weilers. Brunhart Brunner Kranz Archi-

Die Sonderpädagogische Tagesschule im Kresta wird ab 2011 mit optimalem Raumangebot den Anforderungen der Zeit begegnen können
Visualisierungen: Erhart + Partner AG, Schaan



Neues Weilerzentrum für Schaanwald: Das Zentrumsgebäude „Zuschg" bildet den Auftakt für die Neuordnung des Ortszentrums, das künftig mit einer offenen Bebauungsstruktur, fliessenden Zwischenräumen und Langsamverkehr den Rahmen für ein attraktives, lebendiges Dorfleben bieten wird
Visualisierung mit freundlicher Genehmigung der Gemeinde Mauren

tekten AG aus Balzers hatte den dazu ausgeschriebenen zweistufigen Wettbewerb für sich entschieden. Insgesamt rund 9,7 Mio. SFr. werden in die neue Ortskerngestaltung investiert.

Charakteristisch für das Erscheinungsbild ist schon jetzt das dorfbildfreundlich konzipierte Sichtmauerwerk aus Klinkersteinen für die Fassade. Der kompakte Baukörper präsentiert sich dem Dorfplatz zweigeschossig und wird insgesamt durch eine ruhige Rhythmisierung durch bodentiefe, vertikale Fensterelemente, insbesondere im Bereich des zweigeschossigen Mehrzwecksaals und der Vereinsräume, geprägt. Im Erdgeschoss, dem durch wenige Stufen vom Strassenniveau abgesetzten neuen Dorfplatz zugewandt, wirkt ein Säulengang gleichsam als gedeckter Eingangsbereich vor dem Foyer. Eine Treppenanlage verbindet den Dorfplatz mit dem tiefer liegenden Niveau der Bahngleise und damit letztlich das erhöht liegende Wohngebiet mit dem Riet. Das Sockelgeschoss bietet Platz für eine öffentlich zugängige Parkgarage. Das Gebäude wird in Minergie-Standard realisiert.

Die im zweiten Schritt geplante Verlegung der Vorarlbergerstrasse wird zwischen der heutigen und der zukünftigen Vorarlbergerstrasse vielfältig nutzbare Bauflächen schaffen. Die Siedlungsstruktur des neuen Schaanwalder Dorfzentrums wird sich verändern, denn diese Flächen sollen als eine offene Bebauungsstruktur mit fliessenden Zwischenräumen interpretiert werden. Attraktive, allseitig ausgerichtete Neubauten, gepaart mit Langsamverkehr, dessen Knotenpunkt am „Postplatz" vorgesehen ist, sowie der frei nutzbare Dorfplatz mit multifunktionalem Zentrumsgebäude werden in ihrer Gesamtheit zukünftig zu einem lebendigen, vielseitigen Dorfleben im munteren Weilerzentrum Schaanwald beitragen.

DORFZENTRUM TRIESENBERG WIRD DURCH NEUGESTALTUNG UND MULTIFUNKTIONALE NUTZUNG AUFGEWERTET

Auch im Dorfzentrum von Triesenberg, am anderen Ende des Landes, wird gebaut. Langsamverkehr für den Dorfplatz gehört hier ebenso zum Programm, wie eine bauliche Akzentuierung des Zentrumsgedankens. So setzt sich die mit Kirche, Rathaus und dem multifunktionalen Neubau definierte Ortsmitte durch einen bewusst muralen Charakter von den ansonsten typischen Holzhäusern im Ort ab.

Armin Benz und Martin Engeler aus St. Gallen realisieren dort ihren Wettbewerbsbeitrag, in dem sie eine neue, bürgerfreundliche Adresse für die Gemeindeverwaltung, ein Pflegeheim, einen Mehrzweckraum und ein Vereinshaus gewissermassen als generationenübergreifend belebtes und auf vielfältige Weise bespieltes Ensemble zusammenfassen. Bis zum 17. Internationale Walsertreffen im September 2010 in Triesenberg, zu dem ca. 10.000 Besucher in dem ursprünglich durch Walliser Bergbauern gegründeten und bis heute einen markanten Walserdialekt pflegenden 2.600-Seelen-Dorf erwartet werden, sollen die Bauarbeiten abgeschlossen sein.

IMPULSE FÜR DAS BERG- UND FERIENDORF MALBUN

Malbun ist einer der Weiler, die zu Triesenberg, der flächenmässig grössten Gemeinde des Landes gehören. Auf 1.600 m gelegen bietet Malbun als Paradies für Sommer- und Wintersport ein vielseitiges Ferienprogramm. In den vergangenen Jahren sorgte das „Projekt Malbun" für einen systematischen Ausbau der Qualitäten als Tourismusdestination. Dazu zählten der Ausbau und die Modernisierung des Angebots durch neue Bergbahnanlagen, eine Beschneiungsanlage, ein Kinderland sowie Investitionen in die Berggastronomie, die derzeit mit der Sanierung des Restaurants Schneeflucht und dem Bau des Bergrestaurants Sareis abgeschlossen werden. Damit sind die Voraussetzungen für die Zukunft als attraktives, konkurrenzfähiges Naherholungsgebiet, insbesondere für Familien, ge-

Das Dorfzentrum in Triesenberg wird durch einen funktionsübergreifenden Gebäudekomplex neu akzentuiert
Visualisierungen: Armin Benz und Martin Engeler Architekten, St. Gallen

Malbun hat sich als familienfreundliches Freizeit- und Ferienparadies bestens gerüstet
Foto: Presse- und Informationsamt, Vaduz

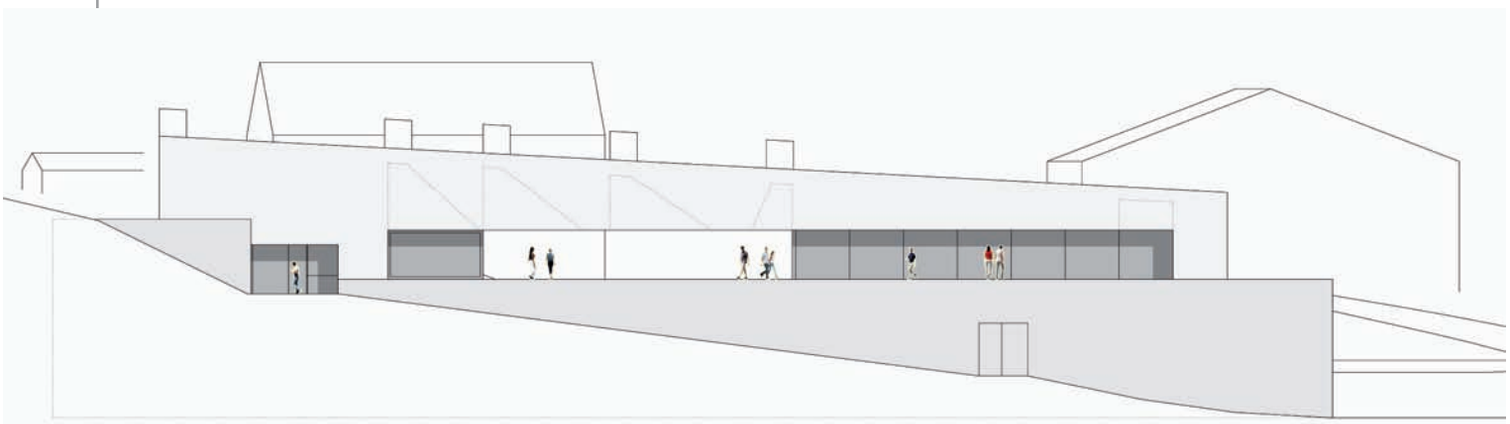
schaffen. Handlungsbedarf besteht nun aktuell in der Neuordnung der Verkehrssituation im Ortszentrum, um auch dort eine hohe Aufenthaltsqualität für Bewohner und Besucher gleichermassen zu gewährleisten.

Bereits 2003 legte das Ortsplanungskonzept der Gemeinde Triesenberg fest, dass Malbun möglichst autofrei sein soll. Die Konsequenz ist nun der Bau einer Tiefgarage für rund 400 Pkw am Ortseingang. Diese Tiefgarage wird jedoch als öffentliche Einrichtung noch weitere wichtige Funktionen für den Weiler übernehmen. Über der Tiefgarage werden daher eine Sport-, Kultur- und Freizeitanlage mit einem neuen Eisplatz, einem kleinem Verpflegungs- und Aufwärmraum, Dienstleistungsangeboten und einem Mehrzweckraum entstehen. Hierfür wurde 2007 durch die Gemeinde Triesenberg ein Projektwettbewerb durchgeführt, den die ARGE Hasler Cavegn mit dem Entwurf „Val Bun", was so viel wie „schönes, ertragreiches Tal" bedeutet, für sich entschieden hatte.

„Val Bun" lautet der Projektname für die neue Sport-, Freizeit- und Kulturanlage mit Tiefgarage am verkehrsberuhigten Dorfplatz in Malbun
Nordansicht: ARGE Hasler Cavegn

Das Architektenteam, bestehend aus Edgar Hasler und Ivan Cavegn, stellte an den Anfang ihrer Überlegungen die Idee, dem Dorfplatz durch eine charakterstarke Bebauung eine räumliche Fassung zu vermitteln, die den dörflichen Massstab wahrt. Zugleich sollte jeglicher Personenverkehr über den Dorfplatz geführt werden, um somit ein lebendiges Zentrum und einen attraktiven Ort der Begegnung zu schaffen. Auf diesem Hintergrund entwickelten die Planer einen markanten, gleichsam als Tor in den Ort inszenierten Baukörper, der durch seine Platzierung im Verlauf der Hangfalllinie dennoch sensibel in die bestehende Siedlungsstruktur integriert ist. Der Dachverlauf zeichnet durch ansteigende Pultdächer den natürlichen Geländeverlauf nach. Grosszügige Öffnungen und gedeckte Vorzonen orientieren den Gebäudekomplex zum Dorfplatz hin. Etwas zurückgesetzt befinden sich Eis- und Hartplatz, die als kompakter Sockel das Erscheinungsbild prägen.

Durch eine insgesamt bewusst offen konzipierte Bebauungsart entstehen fliessende Übergänge und vielfältige Blickbezüge in die Natur- und Kulturlandschaft. Ausser dem Busverkehr soll künftig jeglicher Autoverkehr vom Dorfplatz ferngehalten werden. Ein belebendes Element für das neu gestaltete Ortszentrum stellen u.a. auch die Wanderwege dar, die unmittelbar an den Dorfplatz angebunden sind. Alle öffentlichen Bauten, die Bushaltestelle und die Tiefgaragen werden durch den Personenverkehr oberirdisch über den Dorfplatz erschlossen. Das Projekt „Val Bun" soll in mehreren Bauetappen realisiert werden, deren erste voraussichtlich 2010 begonnen wird.



Die Fussgänger- und Radfahrerbrücke nach Sevelen in die Schweiz ist die älteste und letzte erhaltene der 13 historischen Holzbrücken, die Ende des 19. Jahrhunderts über den Rhein gebaut wurden und die Rheinfähre ersetzten. Sie wird derzeit saniert. Für den Schwerverkehr steht längst eine Betonbrücke zur Verfügung
Fotos: Presse- und Informationsamt, Vaduz (gross) / Tragweite AG, Vaduz (klein)

MOBILITÄT 2015 – DIE ZUKUNFT HEISST FL.A.CH

Brücken über den Rhein haben Tradition in Liechtenstein. Sie regulieren nicht nur den Verkehr über den Fluss, sondern auch über die Landesgrenze hinweg in die Schweiz. Nach dem Bau der hochwassersicheren Dämme 1870 wurden die Rheinfähren eingestellt und stattdessen an 13 Stellen gedeckte Holzbrücken im Rheintal gebaut. Nur eine dieser Zeitzeugen ist bis heute erhalten geblieben. Es handelt sich bei der Holzbrücke nach Sevelen zwar nicht um die Brücke der ersten Stunde, sondern um einen Neubau aus dem Jahr 1900, doch sie steht mittlerweile unter Denkmalschutz. Seit 1973 darf sie nur noch von Fussgängern und Radfahrern genutzt werden. Und damit die Holzbrücke auch weiterhin als historisches Zeugnis und romantische Fussgängerbrücke erhalten bleibt, wird sie aktuell saniert. Dem Schwerverkehr stehen neue Betonbrücken zur Verfügung.

Der Verkehr, sowohl innerhalb des Landes als auch über die Landesgrenzen hinweg nach Österreich und in die Schweiz, ist in Liechtenstein aktueller denn je. Der attraktive liechtensteinische Arbeitsmarkt zieht ungebremst Mitarbeiter aus der Schweiz, Österreich und dem deutschen Bodenseeraum an – mehr als die Hälfte aller Beschäftigten im Ländle pendeln zu. Das Land hat mit dem Konzept „Mobiles Liechtenstein 2015" daher Entwicklungsperspektiven erarbeitet, die vorsehen, dem (Pendler-)Verkehr als wirkliche Alternative zum Auto und als starkes Rückgrat für eine hohe Lebens- und Standortqualität ein optimiertes öffentliches Verkehrsangebot zu schaffen.

2008 erklärten Liechtenstein, Vorarlberg und St. Gallen ihre Absicht, die grenzüberschreitenden Eisenbahnverbindungen im Dreiländereck auszubauen und ein gemeinsames regionales S-Bahn-Angebot „FL.A.CH" zu realisieren. Diese S-Bahn soll ab 2015 im 30-Minuten-Takt den österreichischen Bahnhof Feldkirch und den Bahnhof Buchs im schweizerischen Rheintal verbinden, wobei sie zum grössten Teil liechtensteinisches Territorium quert. Die neuen Gleise können gleichzeitig durch internationale Züge zwischen der Schweiz und Österreich genutzt werden.

Parallel zu diesen S-Bahn-Planungen investiert Liechtenstein in Zusammenarbeit mit den schweizerischen und österreichischen Nachbarn in die Optimierung der Verbindungen des Bus-Systems. Dies umfasst eine attraktivere Gestaltung der Fahrpläne. Doch beispielsweise betreiben die Liechtenstein Bus Anstalt und die Verkehrsbund Vorarlberg GmbH auch gemeinsam eine ganz neue Bus-Linie, die weitere Ortschaften in Vorarlberg erschliesst und direkt mit den Gewerbe- und Industriegebieten in Liechtenstein verbindet.

FL.A.CH ist so ausgelegt, dass eine Weiterführung ab Feldkirch in Richtung Bregenz und Arlberg sowie ab Buchs in Richtung Chur und St. Gallen möglich ist – das bedeutet, die Entwicklungschancen werden auch für zukünftige Generationen bewusst offengehalten.

Anette Sommer

Für ein „Mobiles Liechtenstein 2015" werden nicht nur die Busverbindungen in Kooperation mit den Nachbarstaaten ausgebaut, sondern auch eine S-Bahn-Verbindung FL.A.CH zwischen den drei Ländern realisiert
Fotoquelle: Mobiles Liechtenstein 2015, Vaduz